

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 100 (1947)

Artikel: Die Musikpflege am Stift St. Leodegar in Luzern : musikgeschichtlicher
Beitrag unter stilkritischer Beleuchtung bestimmter Epochen

Autor: Saladin, J. Anton

Kapitel: Einleitung

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Musikpflege am Stift St. Leodegar in Luzern

Musikgeschichtlicher Beitrag unter stilkritischer
Beleuchtung bestimmter Epochen

Von J. A. Saladin

Einleitung

Es wird kaum jemals möglich sein, eine vollständige und abgeschlossene Geschichte der Musikpflege am Stift St. Leodegar von Luzern zu schreiben, wie das z. B. beim Stift zu Beromünster, zu Engelberg oder Einsiedeln viel eher der Fall sein könnte, weil die Quellen für die „Hofmusik“¹ von Luzern sehr spärlich fließen und zudem durch den Brand von 1633 ein Großteil des alten dokumentarischen Materials im Feuer aufgegangen ist. Dennoch hat sich nach langem, mühevollen Sammeln ein reichlicher Stoff angehäuft, woran das 17. und 18. Jahrhundert seinen Hauptanteil hat. Aus der Zeit der ersten Epochen ist uns, abgesehen von ganz wenigen Choralfragmenten, nichts zugekommen. Im Gegensatz zu St. Gallen und Einsiedeln, wo die erhaltenen handschriftlichen Codices ein sprechender Beweis sind für die umfassende und sorgfältige Pflege des musikalischen Lebens an den dortigen Sängerschulen, sind wir hier nur auf Vermutungen angewiesen. Diese Vermutungen ergeben sich zum Teil aus vergleichswissenschaftlichem Vorgehen, zum Teil aus indirekten oder sekundä-

¹ Der Kürze halber bezeichnen wir hin und wieder die Musik am Hof (Stift) von Luzern mit „Hofmusik“ und dementsprechend die Musikausübenden mit „Hofmusiker“.

ren Quellen und Hinweisen. Da uns keine musik-historischen Dokumente erhalten geblieben sind, liegt die Frühzeit in argem Dunkel und es wird wohl nie gelingen, diesen Schleier zu heben. Es ist bemühend für einen Musikforscher, wenn er sich nach langem Suchen vor diese Tatsache gestellt sieht, und es bleibt ihm nur der schwache Trost, das negative Ergebnis als eine positive Feststellung zu buchen.

Das erste musikalische Denkmal fällt in das Jahr 1583, also reichlich spät, und hat mit dem Stift nur insofern zu tun, als ein gewisser Chorherr Fridolin Jung als der Verfasser der Judengesänge für das Osterspiel dieses Jahres genannt wird. Erst mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts beginnen die Quellen zu fließen mit den Frühwerken Johann Benns.

Der Einfluß der Stifte, Klöster und Domkantoreien auf das regionale und lokale Musikleben ist von der Geschichtsforschung stets hervorgehoben worden. Was in diesem Sinne von St. Gallen, Reichenau, Einsiedeln, Engelberg, Basel, Zürich, Bern, Muri, Winterthur, Zuzach etc. gesagt werden kann, gilt mit gleichem Rechte auch vom Stift St. Leodegar Luzern. Wir dürfen wohl auch annehmen, daß zur Zeit der Vorherrschaft der kirchlichen Musik und deren formbildenden Kräfte auch die Klostersiedelung an der Reuß keinen geringen Anteil an der musikgeschichtlichen Entwicklung der Umgebung hatte. Wie stark aber die Einflußsphären von außen waren — wir denken dabei an ältere Klostersiedelungen und Kulturzentren — läßt sich in der ersten Hälfte der Luzerner Hofgeschichte nicht feststellen, da uns jegliche Quellen hiezu fehlen. Einzig die benachbarten Stifte Engelberg und Beromünster finden im ausgehenden Mittelalter hin und wieder Erwähnung. Um einen Einblick zu haben in die Musikpflege am Kollegiatstift St. Leodegar, wäre es unbedingt notwendig mit der Geschichte dieses Stiftes ver-

traut zu werden. Es ist hier aber nicht der Raum, sich eingehend über die gesamte geschichtliche Entwicklung des Stiftes² zu äußern.

I. Teil

Von den Anfängen bis um 1600

Der Chordienst und die alten Bräuche in der benediktinischen Klosterzeit

Vom Chordienst, insbesondere von der Pflege des Psalmengesanges ist uns aus der Wiegenzeit des Klosters am Hof keine Spur überliefert worden. Das Klösterchen, das der Mönch Wichard bei seiner Gründung resp. seinem Umbau in ein wirkliches Benediktinerkloster vorfand, war wohl eher eine zönotitische Ansiedlung von Einsiedlern, die sich zu einer loserer vita communis zusammengeschlossen hatten. Wenn uns auch jegliche Nachrichten von dem Leben und Wirken jener zehn Mönche der Wichard-schen Klostersgemeinde fehlen, so möge doch hier kurz von dem Ordensbetrieb, insbesondere dem Chordienst die Rede sein.

Schon in altchristlicher Zeit entstand die Sitte, das Offizium der Nacht in drei Abschnitte aufzuteilen, nämlich bei der Eindämmerung die *Vesper*, nach Mitternacht die *Matutin* (Mette), so daß sich gegen Aufgang der Sonne die *Laudes* einordnete. Die *Horen* (Prim, Terz, Sext und Non) waren für die Gebetsstunden des Tages bestimmt und ordneten sich zeitlich um die hl. Opferhandlung der Messe. Die *Complet* (Abendgebet) stellte einen eigenen Typus einer Hore dar, welche mit der benedictio des Abtes den Tag beschloß.

² Zu diesem Zwecke orientiert das von Stiftspropst F. A. Herzog neu herausgegebene und ergänzte Werk von B. Fleischlin, *Die Hofkirche von Luzern*. Luzern 1944.